

„Ich hätte da mal gerne eine Idee“

Kreativitätstechniken und Methoden zur Projektentwicklung



Iris Löhrmann

Zusammenfassung

Wer mit Projekten Erfolg haben will, braucht gute Ideen. Woher diese aber nehmen und nicht stehen? Wie kommt man an Ideen? Was tun, wenn der zündende Funke fehlt?

Jeder, der im Wissenschaftsbereich arbeitet und Drittmittel akquiriert, steht irgendwann einmal vor diesem Problem: Ideen sind gefragt oder Ideen sollen weiterentwickelt werden.

Dieser Artikel behandelt mögliche Wege zur Projektideenentwicklung und stellt in einer kurzen Form Methoden und Kreativitätstechniken vor.

Gliederung	Seite
1. Der Start eines Projektvorhabens	2
2. Wege zur Erleuchtung – Erfolgsfaktoren der Kreativitätsfindung	3
3. Ways to kill and ways to help an idea	6
4. Projektideenentwicklung mit bewährten Techniken – Eine Auswahl	8
4.1 Mind Mapping	10
4.2 Brainstorming	11
4.3 „Kopfstand“ – Eine Methode, viele Bezeichnungen	14
4.4 Methode 6 – 3 – 5	15

1. Der Start eines Projektvorhabens

„Haste mal ‘ne gute Idee?“

Kennen Sie diese Situation?

Jemand, den Sie gut kennen, kommt auf Sie zu und wedelt mit einem Förderprogramm. „Hier habe ich ein tolles Programm. Das kennt kaum einer. Zudem sind wenige Anträge eingegangen! Richtig gute Förderchancen! Haste nicht mal ‘ne gute Idee dafür? Kannste mal darüber nachdenken?“

Wie fange ich an? Mit der Idee oder mit dem Programm?

Mit dieser (selbst erlebten) Situationsbeschreibung stellt sich eine der grundlegenden Fragen zu Beginn eines Projektvorhabens: Wie fange ich am sinnvollsten an? Mit einer guten Projektidee oder lieber mit einem guten Förderprogramm?

Um es vorneweg zu sagen: beide Wege sind möglich.

Meistens ist es jedoch besser und vor allem einfacher, mit der Projektidee anzufangen und dann darauf zu brennen, diese Idee auch umsetzen zu können. Mit einem Förderprogramm zu beginnen ist natürlich machbar, aber auch der schwierigere Weg. Denn der Ausgangspunkt ist nicht der zündende Funke, sondern die Intention des Förderprogramms. Von diesem her zu denken und auf Grundlage dieser Vorgaben eine Projektidee zu basteln, ist schwieriger.



Tipp

Mit der Idee beginnen!

Wagen Sie sich nur an eine Idee und in einen Bereich, den Sie fachlich beherrschen bzw. der Ihrem Erfahrungshintergrund entspricht.

2. Wege zur Erleuchtung – Erfolgsfaktoren der Kreativitätsfindung

Das A und O eines guten Projektantrags ist eine gute Idee. Dabei wird kreatives Denken im Wissenschaftsbereich als selbstverständlich vorausgesetzt, denn dort sitzt ja die Ideenelite. Aber es gibt Phasen, da läuft nichts und schon gar nicht auf Kommando – ganz im Gegenteil! Jeder, der Projekte entwickelt, kennt dieses Dilemma.

Im Projektbereich ist Kreativität gefragt

Die besten Ideen, so heißt es, entstehen spontan und unerwartet und eben nicht am Schreibtisch. Meist kommen erfolgversprechende Ideen ganz unerwartet: unter der Dusche, beim Spazieren gehen, beim Sport oder beim Aufwachen. Oft ist eine solche spontane Idee der Auslöser zu etwas Neuem, zu einem neuen Projekt. Für Sie gilt es daher herauszufinden, in welchen Situationen sie besonders kreativ sind und wann und wo Sie gute Projektideen bekamen. Oft sind dies in der Tat entspannte und ungestörte Momente. Oder waren es anregende Gespräche mit kreativen Menschen?

Erkunden Sie Ihre eigenen kreativen Momente!

Prüfen Sie für sich:

In welchen Situationen hatten Sie gute Ideen? Bei einem langen Spaziergang oder unter der Dusche?

Sie werden vielleicht feststellen, dass Sie in solch kreativen Situationen entspannt oder ungestört waren?

Dann handeln Sie entsprechend!

Der Faktor Kreativität ist jedoch zu wichtig, als dass man ihn einfach dem Zufall überlassen sollte und so gibt es Strategien und Techniken, die eigene Kreativität anzukurbeln, festgefahreneres Denken zu durchbrechen und Blockaden zu lösen. Mit Kreativitätstechniken ist es möglich, im richtigen Moment die richtigen Zusammenhänge zu erkennen und daraus etwas Sinnvolles und Originelles zu erhalten. Hier gibt es ganz unterschiedliche Methoden. Allerdings ist nicht jede Methode für jeden passend. Sie müssen für sich selbst herausfinden, welche Ihnen am besten gefällt. Probieren Sie einfach mal aus!

**Wie kann man besonders kreativ sein?
Wie bekommt man Ideen?**

Methoden und Techniken sind jedoch nicht allein entscheidend. Dazu gehören auch Faktoren wie das Wissen darum, wo und wie man anfängt bzw. anknüpft, wen man einbindet etc.

Wie aktivieren Sie Ihr kreatives Potenzial bei Projektarbeiten?

- Verarbeiten Sie Ergebnisse von Studien: Worin liegt der dort ermittelte Bedarf? Oft benennen wissenschaftlich Arbeitende weitere Fragen und offen gebliebene Probleme und damit auch weiteren Forschungsbedarf.
- Entwickeln Sie Erfahrungen und Anregungen aus Projekten, die Sie selbst durchgeführt haben, weiter!
- Greifen Sie Wünsche, Anregungen und Anforderungen von Unternehmen, Wirtschafts- und Sozialpartnern auf!
- Kommen Sie auf Anregungen europäischer Partnerprojekte zurück oder aber ...
- ... auf Anregungen aus persönlichen Kontakten. Wer sind die anregendsten Menschen, die Sie kennen? Ein Gedankenaustausch mit solchen Personen kann sehr inspirierend sein. Vermeiden Sie auf jeden Fall in diesen Situationen „Aber“-Menschen, so genannte „Bedenkenträger“! Diese haben in einem späteren Stadium der Projektentwicklung ihren wichtigen Part, nämlich dann, wenn es darum geht, realistisch und machbar zu planen.

Handout B 5.12-1 Aktivierung des kreativen Potenzials**Erfolgsfaktor: Defizite erkennen**

Erstellen Sie eine persönliche Defizitauflistung. Hinter persönlich stark empfundenen Defiziten steckt die stärkste Durchsetzungskraft.

Fragen hierzu:

- Was fehlt mir?
- Was hat mich schon immer gestört?
- Was ist das Problem?
- Was will ich lösen?

Bereits der Fakt des Fragens ist ein äußerst wirksames Mittel um kreative Prozesse auszulösen.

? Fragen stellen und das Fragezeichen wird zum Ideen-Angelhaken ?**Geeignete Fragen sind sogenannte Eröffnungsfragen:**

- Wie kann ich ... ?
- Warum ... ?
- Was begeistert mich daran?
- Oder noch offener formuliert: Was könnte mich begeistern?

Haben sie eine Idee, dann halten Sie diese gleich fest und zwar schriftlich! Spontane Ideen haben oft ein gutes Potenzial, sind aber leider oft flüchtig und werden dann je nach Situation entweder vergessen, weil man vielleicht in den zu frühen Morgenstunden wieder einschlief oder aber am Schreibtisch vom Tagesgeschäft überrollt wurde. „Da war doch noch was?“ Es fällt schwer, alle Details wieder zu rekonstruieren, wenn die Idee erst einmal verschütt gegangen ist.

Erfolgsfaktor: Alles gleich aufschreiben

Vor allem aber, und das ist besonders wichtig: fangen Sie einfach an!

Erfolgsfaktor: Spontaneität

Um kreativ sein zu können, vor allem, wenn Sie mit weiteren Personen arbeiten, gibt es vier einfache Regeln, die es zu beherzigen gilt:


1. **Keine Killerphrasen!** Jede Form von Kritik (auch eine skeptisch hochgezogene Augenbraue!) ist verboten.
2. **Prinzip Überfluss, dann Auswahl!** Es gilt Quantität vor Qualität, denn es geht zunächst darum, Ideen zu produzieren. Jede Idee, gleichgültig wie verrückt oder realistisch, ist willkommen, denn auch dahinter kann erhebliches Potenzial stecken. Da es leichter ist, aus einem reichhaltigen Ideenfundus auszuwählen und verrückt erscheinende Ideen zurechtzustutzen, sollten so viele Ideen wie möglich entwickelt werden. Erst in der anschließenden Ideenbewertung müssen die in der Realität vorhandenen Rahmenbedingungen einbezogen werden. Das heißt, Sie sammeln spontan und ohne Einschränkung. Auch dies fällt in einer Gruppe und in einer lockeren Atmosphäre leichter.
3. **Kein Konkurrenzdenken!** Jeder darf und soll Ideen der Anderen aufgreifen.
4. **Think fast, reflect later!** Die Ideenbewertung und eine entsprechende Auswahl in:
****wichtig, **interessant (könnte brauchbar sein) *nicht brauchbar* erfolgt nach der Ideensammlung in der Bewertungsphase!

Erfolgsfaktor: Einhalten der Kreativitätsregeln und – nehmen Sie die Schere aus dem Kopf!

Handout B 5.12-2 Die vier goldenen Regeln der Kreativitätstechniken

Allerdings sind nicht nur Regeln und Techniken wichtig. Wichtig ist vor allem auch die Atmosphäre, in der gearbeitet wird. Lassen Sie sich Zeit und setzen Sie sich keinesfalls unter Leistungsdruck! Versuchen Sie Ihre eigene kreative Stimmung zu schaffen.

Erfolgsfaktor: Gute Atmosphäre



**Atmosphärencheck in der Gruppe:
Wird gelacht?**

Tipp

Wollen Sie das Thema in einer Gruppe erarbeiten? Eine gelockerte Atmosphäre ist unerlässlich! Hat die Gruppe Spaß an der Aufgabenstellung? Wird gelacht? Trägt ein gutes Essen oder ein gepflegter Wein zur besseren Stimmung in der Gruppe bei? Bitte sehr – man gönnt sich ja sonst nichts!

**Erfolgsfaktor:
Keine Hierarchie**

Hierarchien stören den Ideenfluss. Wer schon mal mit internationalen Gruppen Kreativitätstechniken erarbeitet hat, wird festgestellt haben, dass die Ergebnisse gerade bei hierarchie-orientierten Kulturen nahezu desaströs ausfallen, wenn z. B. Höherstehende oder Ältere sich gemeinsam mit Untergebenen in einer Gruppe befinden.

**Erfolgsfaktor:
Interdisziplinäre Gruppe**

Interdisziplinäre Gruppen besitzen ein enormes Potenzial und sind in der Lage, in kürzester Zeit ein breites Ideenspektrum zu generieren. Dies ist eine Erfahrung, die ich jedes Mal im Seminar wieder mache. Gruppen mit ungewöhnlichen Fächerkombinationen generieren oft die besten Ideen. Entscheidend ist hier allerdings auch die Fähigkeit der Einzelnen, sich auf anderes Denken einzulassen, Intelligenz, Flexibilität und Vorstellungsvermögen zu zeigen – und den Mut, auch einmal eine Idee loszulassen!

3. Ways to kill and ways to help an idea

*„Mancher lehnt eine gute Idee bloß deshalb ab,
weil sie nicht von ihm ist.“
Luis Buñuel*

Es ist schwierig, sich konstruktiv zu verhalten, wenn man mit einer Idee konfrontiert wird, vor allem, wenn diese als nicht machbar oder verrückt erscheint. Aber: warum wird Ihnen diese Idee erzählt? Sicherlich nicht, um sich lächerlich zu machen oder verrückt erscheinen zu wollen. Lassen Sie sich die Idee zunächst erklären. Vielleicht steckt ein richtig guter Kern darin? Bedenken sie außerdem: Ideen sind nur Gedanken und noch keine Lösungen oder gar fertige Konzepte.

Was ist zu tun um in Gesprächssituationen Ideen forcieren und wie kann der Ideenfluss Anderer unterstützt werden?

„Wenn Sie heute irgend eine Idee killen wollen, brauchen Sie nur dafür zu sorgen, dass ein Komitee darüber berät.“

Charles Kettering

Der Weg zum Ideenkiller – eine kleine Auswahl	Ideenfluss unterstützen – Geistesblitze forcieren
<p><i>How to kill an idea, say ...</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Eine gute Idee, aber ¹... 2. Theoretisch machbar, ... 3. Das funktioniert doch nicht 4. Wir sollten dies erst mit der Leitung besprechen 5. Das haben wir noch nie so gemacht 6. Da macht doch kein Mensch mit 7. Das ist schwierig zu organisieren 8. Das kostet zuviel 9. Lasst uns dieses demnächst diskutieren 10. Ja, spinnt der Bepi? 11. Das ist nicht gut genug 12. Das ist nicht unser Job / Problem / Aufgabe 13. ... <p>Oder einfach nur ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... die Person und deren Idee ignorieren. ... die Augenbraue skeptisch hochziehen. ... skeptisch grinsen. 	<p><i>How to help an idea, say ...</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das ist eine tolle Idee ... 2. Lass uns das mal gleich ausprobieren 3. Wie könnten wir dies umsetzen? Kannst du mal eine Skizze aufzeichnen? 4. Sehr interessant, erzähl mir mehr 5. Womit können wir gleich anfangen? 6. Wir könnten vielleicht XY einbeziehen! 7. Was brauchst du dazu? 8. Was sind die Vorteile? 9. Großartig, wann fangen wir an? 10. Klingt total verrückt, aber richtig gut! 11. ... <p>Oder einfach nur ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... interessiert und begeistert schauen. ... interessiert zuhören. ... nicht unterbrechen. ... die Idee gleich weiterspinnen.

Tab. B 5.12-1 How to kill and how to help an idea

Bedenke, Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat.

Mark Twain

¹ Nicht der Gärtner, sondern das „Aber“ ist immer der Killer!

4. Projektideenentwicklung mit bewährten Techniken – Eine Auswahl

Nicht jede Technik passt zu jeder Person!

Formen der Ideenfindung gibt es viele. Unterschieden wird in intuitive-kreative und systematisch-logische Techniken. Aber nicht jede Technik eignet sich für jede Person und auch nicht für jede Form der Problembewältigung oder Ideengenerierung.

Zu den wohl bekanntesten Kreativitätsmethoden gehören Techniken wie Brainstorming, Mind Mapping, Bildassoziation, Brainfloating, Reizwortanalyse oder Headstand. Bewährt haben sich, dies lässt sich in den Arbeitsgruppen meiner Seminare zur Projektentwicklung immer wieder feststellen, vor allem die Techniken des Brainstorming mit Moderationskarten und das Mind Mapping. Die Vorgehensweise dazu ist einfach. Wichtig ist jedoch immer das Beachten der Kreativitätsregeln.

Viele Kreativitätstechniken funktionieren in aufeinander folgenden Schritten:

1. einer umfassenden Ideensammlung die auf Quantität ausgerichtet ist und Kritik verbietet.
2. einer anschließenden Auswertung und Bewertung, bei der eine kritische Reflektion möglich ist.

Nach der „Abladephase“ geht es richtig los!

Bei den meisten Kreativitätstechniken gibt es eine Phase der reinen Ideensammlung. Hier werden Sie erleben, dass zu Beginn die Ideen nur so sprudeln, dann aber oft nach ca. 10 Minuten die Ideenfindung ins Stocken gerät. Hier sollten Sie keinesfalls aufhören und sich mit dem Gesammelten zufrieden geben, denn oft kommen die besten Ideen erst, wenn die erste „Abladephase“ abgeflaut ist.

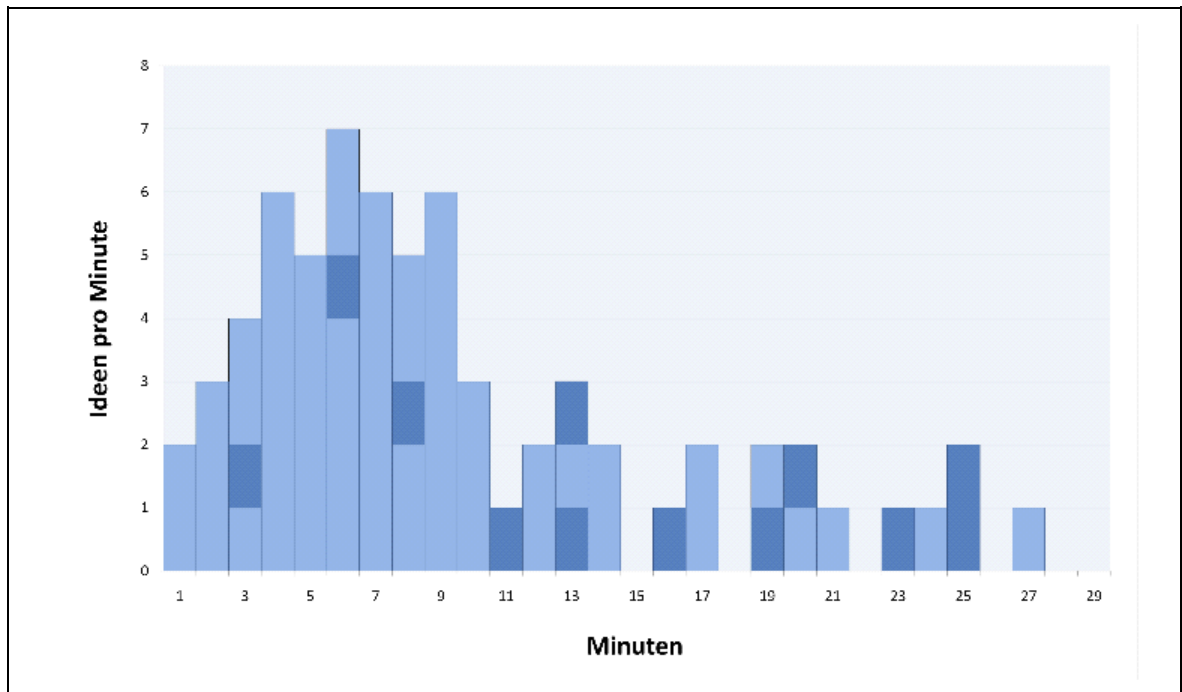


Abb. B 5.12-1 Phasenverlauf eines 30-minütigen Brainstormings ²

Diese Grafik zeigt eine 30-minütige Brainstorming-Session. Die dunkel markierten Felder zeigen außergewöhnliche oder gar verrückte Ideen. Hinter solchen Ideen verbirgt sich oft ein unerwartetes Potenzial, das Sie weiter bringen kann.

² Vgl. hierzu: <http://www.innovationsmanagement.de/kreativitaetstechnik/brainstorming.html>

4.1 Mind Mapping

Mind Mapping ist eine Methode, um sich Notizen zu machen. Sie ist hervorragend geeignet zur Projektplanung, zur Problemlösung, zur Kreativität und Ideenentwicklung. So bereiten Sie die Methode vor:

1. Ein (möglichst großes) Blatt Papier (oder bei der Gruppenarbeit ein großes Poster oder Plakat) im Querformat nutzen! In die Mitte wird das Thema (ein einprägsames Bild, ein Schlüsselwort oder eine kleine Skizze) eingesetzt.
2. Davon ausgehend für jeden tiefergehenden Gedanken bzw. Unterpunkt eine Linie zeichnen.
3. Auf diese Linien werden die einzelnen Schlüsselworte zu den Unterpunkten geschrieben.
4. Von den eingezeichneten Linien können wiederum Linien ausgehen, auf denen die einzelnen Hauptgedanken weiter untergliedert werden. Von diesen weiterführenden Linien können wieder andere ausgehen.
5. Benutzen Sie unterschiedliche Farben oder Symbole (Pfeile oder geometrische Figuren, kleine Bilder etc.), um die Übersichtlichkeit zu erhöhen. Sie erleichtern die Erfassung des Inhalts und können helfen, einzelne Bereiche abzugrenzen oder hervorzuheben.

Handout B 5.12-3 Grundregeln für das Mind Mapping

Sie sollten sich nicht allzu lange damit beschäftigen, an welcher die Stelle die Mind Map ergänzt wird. Das stört nur den freien Gedankenfluss, schließlich kann man schneller denken als schreiben. Umstellungen können später immer noch in einer Neuzeichnung oder auch einer anderen Darstellungsform vorgenommen werden.

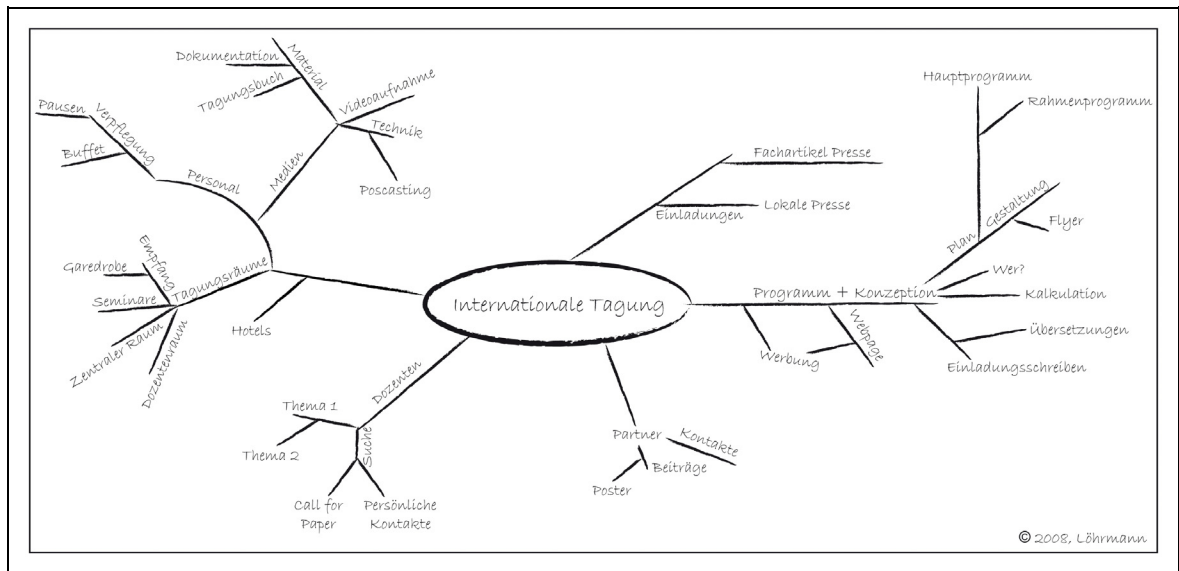


Abb. B 5.12-2 Beispiel eines Mind Mappings

4.2 Brainstorming

Das Brainstorming ist der Klassiker unter den Kreativitätsmethoden. Ziel des Brainstormings ist es, zu einem vorgegebenen Thema Ideen oder Lösungsmöglichkeiten zu finden. Auch diese Methode eignet sich sehr gut zur Ideenentwicklung, vor allem, wenn die Flexibilität einer „Kartendiskussion“, die hier dargestellt wird, genutzt wird.

Durch spontane Ideenäußerung ohne ablehnende Kritik wird mit dieser Methode eine große Anzahl an Ideen zu einer gegebenen Problemstellung entwickelt und gesammelt. Beim Brainstorming in der Gruppe können sich die Teilnehmer gegenseitig zu neuen Ideenkombinationen anregen, wodurch insgesamt mehr Ergebnisse produziert werden, als wenn jeder für sich alleine arbeitet.

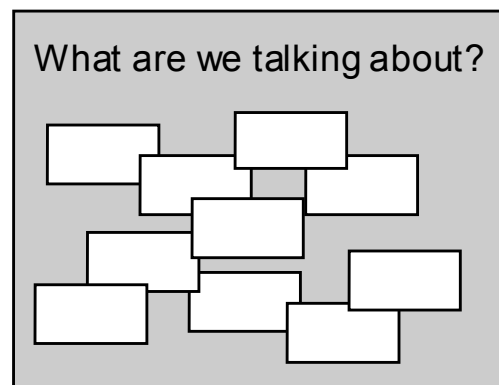
Sie benötigen: eine Pinnwand, Pinn-Nadeln oder Klebestreifen, Stifte und Metaplan-Karten³.

³ Diese lassen sich auch aus DIN-A-4-Bögen, evtl. auch farbig unterschiedliches Papier, erstellen, indem diese einfach in drei gleiche Teile zerschnitten werden.

Vor dem Brainstorming...

Stellen Sie die zu behandelnde Fragestellung kurz dar und weisen Sie gleichzeitig auf die Spielregeln hin. Um die gegenseitige Anregung zu neuen Ideen zu fördern, sind sämtliche Vorschläge für alle sichtbar zu notieren. Das Nutzen von Metaplan-Karten hat den Vorteil, dass ein späteres Clustern und Auswählen auf einfache Art und Weise erfolgen kann.

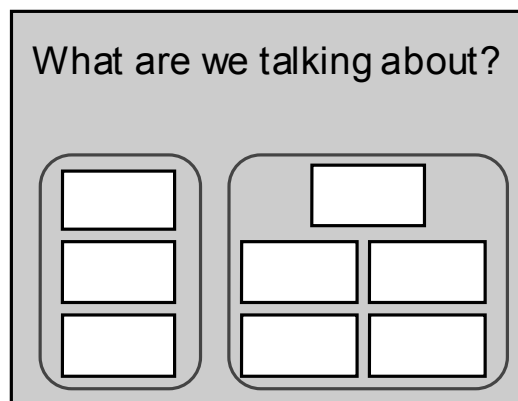
- Wählen Sie evtl. einen Moderator, der auf die Einhaltung der Regeln und auf die Zeit achtet.
- Entscheiden Sie sich, ob eine Person auf Zuruf schreibt, oder ob alle Karten ausfüllen und sammeln Sie auf diese Weise Ideen und Aspekte für Ihre Projektidee.

**Handout B 5.12-4 Vorbereitung des Brainstormings**

Nun folgt das ungehemmte Sammeln. Beachten Sie dabei die Kreativitätsregeln und kalkulieren Sie je nach Größe der Gruppe ungefähr 20 bis 40 Minuten ein.

...nach dem Brainstorming

- Die in der Brainstorming-Sitzung gesammelten Ideen werden geordnet in einem Protokoll o. ä. dargestellt.
- Daher muss zunächst das Material strukturiert werden. Erstmals im Prozess ist nun Kritik wieder erlaubt und auch notwendig.
- Den Abschluss der Auswertung stellt eine Liste mit Vorschlägen dar. *****wichtig**, ****interessant** (könnte brauchbar sein) ***nicht brauchbar**



Eine mögliche Zeiteinteilung könnte folgendermaßen aussehen:

- 10 Minuten zur Klärung und Abstimmung nutzen.
- 25 Minuten für die Ideen-Suche verwenden.
- 15 Minuten für die Auswahl und Bewertung der Ideen.

Handout B 5.12-5 Auswertung des Brainstorming

4.3 „Kopfstand“ – Eine Methode, viele Bezeichnungen

Destruktiv zu sein ist einfach!

Diese Kopfstand-Methode (auch Umkehrmethode, Worst-case-Methode oder Flip-Flop-Technik genannt) basiert auf der Fähigkeit der Menschen, Negatives sehr schnell zu erfassen: der Schreibfehler, eine schlechte Angewohnheit, ein Fleck auf der Jacke wird zuerst wahrgenommen und stört. Dies bedeutet: wer zuerst Fehler oder etwas Destruktives sucht wird schnell fündig. Und somit ist es auch eine der leichtesten Übungen, eine Idee gleich im Keime zu ersticken

Auf die Ideenentwicklung übertragen bedeutet dies nicht zu fragen was getan werden sollte, um irgendetwas z. B. zu verbessern, sondern was zu tun wäre, um irgendetwas vollkommen unmöglich zu machen. Hier ist auch ein Rollenwechsel sehr hilfreich.

Beispiele:

- Sie wollen Energie einsparen? Dann fragen Sie: Welche Maßnahmen ergreife ich, um den Energieverbrauch zu erhöhen? (Vorstellbare Rolle: Sie sind Betreiber eines Kraftwerks!).
- Sie wollen Ihren Unterricht, Ihre Lehre neu und spannend halten? Dann fragen Sie sich: Wie kann ich eine didaktische Einheit so langweilig wie möglich gestalten? (Versetzen Sie sich in die Rolle eines möglichst schlechten Lehrers).
- Sie wollen mehr Mitbestimmung und Beteiligung? Die Frage kann lauten: Wie verhindere ich demokratische Prozesse? (Schlüpfen Sie in die Rolle eines Diktators)


Anhand dieser Negativliste formulieren Sie im zweiten Schritt eine Positivliste⁴. Nutzen Sie die folgende Tabelle als Vorlage. Noch besser: ein Negativ- und ein Positiv-Poster erstellen.

⁴ Vgl. hierzu als Beispiel die Vorgehensweise in der Tabelle: „Der Weg zum Ideenkiller ...“ unter Punkt 3 dieses Artikels

Thema:	
-	+
Negative Assoziationen (Schritt 1)	Umwandlung in positive Assoziationen (Schritt 2)

Tab. B 5.12-2 Tabellenvorlage für die Kopfstandmethode

Dieser Ansatz macht übrigens viel Spaß und wirkt entspannend, denn Sie können Ihr Ziel erstmal völlig ignorieren und erreichen dadurch eine gedankliche Auflockerung. Die Methode kann auch gut alleine durchgeführt werden.



Tipp

Wichtiger Hinweis: Vergessen Sie niemals nach dem ersten Schritt auch den zweiten Schritt durchzuführen!

4.4 Methode 6 – 3 – 5

Dies ist eine Methode zur Ideenfindung in einer Gruppe, die innerhalb kürzester Zeit viele Möglichkeiten ergibt. Es handelt sich um eine Form von Brainwriting im Team durch das Aufgreifen und Weiterformen von Ideen anderer Teilnehmer unter Zeitdruck. Dabei setzen sich sechs Personen⁵ zusammen. Jeder schreibt drei Ideen auf einem Blatt mit 18 Feldern auf, dieses wird fünf mal weitergereicht (daraus resultiert der Name 6 – 3 – 5). Jeder hat dabei drei bis fünf Minuten Zeit um anknüpfende oder assoziierende Ideen dazuzuschreiben.

Diese Form der Ideensammlung ist sehr stressig und bei einem freiem Thema nicht immer geeignet! Es lassen sich damit aber wunderbar Namen oder Themen finden oder auch Aktionen zusammenstellen.

⁵ Man kann diese Methode durchaus auch mit nur vier oder fünf Personen durchspielen, dann reduzieren sich allerdings die Vorschläge

Erfolgsfaktoren der Antragstellung und des Projektmanagements

Beispiele:

- Welchen Namen könnten wir unserer Einrichtung geben?
- Was müssten wir tun, um uns als Hochschule in der Öffentlichkeit besser präsentieren zu können?
- Was könnten wir tun, um das Produkt XY zu optimieren?

Thema:		

Tab. B 5.12-3 **Tabellenvorlage für die Methode 6 – 3 – 5**

Und wie weiter?

Aus Ihren Ergebnissen sollten Sie eine Projekt-Kurzskizze erstellen. Das Wichtigste jedoch ist, einfach mal anzufangen!

Literatur

[1] Claudia Bayerl (2005): *30 Minuten für Kreativitätstechniken*. Gabal Verlag Offenbach.

[2] Braem, Harald (1989): *Brainfloating – Im Entspannungszustand spielerisch Ideen finden*, mvg-Verlag, München; Landsberg am Lech.

[3] Klein, Zamyat M. (2006): *Kreative Geister wecken – Ein Seminarkonzept für Trainer*, ManagerSeminare Verlags GmbH, Bonn.

[4] Schlicksupp, Helmut (2004): *Innovation, Kreativität und Ideenfindung*, Vogel Buchverlag, Würzburg.

[5] Svantesson, Ingemar (1995): *Mind Mapping und Gedächtnistraining*, Gabal Verlag, 8. Auflage.

[6] Wujec, Tom (2002): *Neues aus der Kreativitäts-Küche – Spiele und Rätsel, die Erfindungsgeist und Fantasie anregen*, mvg-Verlag, Landsberg – München

Web-Links

[1] <http://www.innovationsmanagement.de/kreativitaetstechnik/brainstorming.html>

[2] http://www.graeuzelle.de/gz_techniken.html

Information zur Autorin:

Iris Löhrmann, Dipl. Pol., seit 1995 tätig als Leiterin des Bereichs der berufsorientierten wissenschaftlichen Weiterbildung in der Zentraleinrichtung Kooperation der Technischen Universität Berlin. Langjährige Erfahrung und Praxis durch eigene nationale und internationale Projektarbeit an der Technischen Universität Berlin. Konzipierung und Management dieser Projekte. Seit 1999 Seminare zur Projektantragstellung, auch in englischer Sprache, gemeinsam mit Cornelia Borek. Individuelle Antragsberatung im Rahmen dieser Seminare.

Entwicklung und Durchführung von internen und internationalen Seminarkonzepten für die wissenschaftliche Weiterbildung der Technischen Universität Berlin. Langjährige Praxis in der Erwachsenenweiterbildung mit unterschiedlichen Themen- und Seminarangeboten u. a. für das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Max-Planck-Institute in Heidelberg und Freiburg, Wissenschaftszentrum Berlin, Freie Universität Berlin, Fachhochschule für Sozialpädagogik Berlin, Alice Salomon-Fachhochschule Berlin, Technischen Universität Dresden, Korean University of Technology and Education, Cheonan, Korea, Universitetet i Tromsø, Norwegen und im Masterstudiengang „Wissenschaftsmarketing“ der Technischen Universität Berlin.

Kontakt:

Technische Universität Berlin
Zentraleinrichtung Kooperation – Wissenschaftliche Weiterbildung

Franklinstr. 28/29, FR 7/1
10587 Berlin

Tel.: (030) 31 42 12 96
E-Mail: iris.loehrmann@zek.tu-berlin.de

Erfolgsfaktoren der Antragstellung und des Projektmanagements